



## **3. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B**

### **2. Lesung: 1 Kor 7,29-31**

#### **1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung**

Die heutige neutestamentliche Lesung ist dem 1. Korintherbrief des Paulus entnommen, der in den 50er Jahren des 1. Jahrhunderts geschrieben wurde. Viele – unter ihnen auch Paulus – glaubten damals, das Ende der Welt sei nahe und damit das Kommen Jesu Christi. Da wollte man alle Kräfte bündeln auf dieses Ereignis hin, damit man im Gericht bestehen könne. Soll man dann überhaupt noch heiraten? Wie sollen Christen überhaupt leben angesichts der knappen Zeit, die ihnen bleibt?

#### ***Kurzer Alternativtext***

Die Lesung entstammt dem 1. Korintherbrief des Paulus, der Mitte des ersten Jahrhunderts geschrieben wurde. In ihm antwortet Paulus auf Anfragen der Korinther Gemeinde. Die Verse der Lesung sind ein Teil der Antwort des Paulus auf die Frage: Wenn das Ende bald kommt, lohnt es sich dann noch, sich an eine Frau oder einen Mann zu binden?

### **2. Praktische Tipps zum Vorlesen**

#### ***a. Textumfang***

Von dem kleinen Ausschnitt der Lesung her wird das Thema „Ehe und Ehelosigkeit“, das Paulus in 7,25-40 abhandelt, nicht genügend erschlossen. Die wenigen Verse sind aus dem Zusammenhang gerissen (die Ausrichtung auf das Evangelium mit seinem Umkehrgedanken ist der Anhaltspunkt für die Auswahl) und können ohne den ganzen Gedankengang dem, was Paulus meint, nie gerecht werden. Die alleinige Ausrichtung der Lesungen auf das Evangelium berücksichtigte eben oft nicht den Argumentationsgang. Und wie hier kommt dann ein anderer Akzent zustande als der im Zusammenhang beabsichtigte. Für die, die sich nun aber entschließen, den ganzen Text zu lesen, wäre es empfehlenswert, den Text in einer Predigt zu erschließen, da die Thematik uns heute nicht mehr unmittelbar zugänglich ist.



### **b. Betonen**

Lesung

aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther.

- 29 Ich **sage** euch, Brüder (und Schwestern):  
Die **Zeit** ist **kurz**.  
Daher soll, wer eine **Frau hat**,  
sich in **Zukunft so** verhalten, als habe er **keine**,  
30 wer **weint**, als weine er **nicht**,  
wer sich **freut**, als freue er sich **nicht**,  
wer **kauft**, als würde er **nicht Eigentümer**,  
31 wer sich die Welt **zunutze** macht, als nutze er sie **nicht**;  
denn die Gestalt **dieser Welt vergeht**.

### **c. Stimmung, Modulation**

Es ist gut, auf die zahlreichen Kontraste zu achten und sie beim Vortrag besonders herauszustellen und auch zusammenhängend zu lesen, so dass das Verständnis erleichtert wird. Die Verneinungen am Schluss (keine, nicht...) haben besonders Gewicht.

Die Gegenüberstellungen durchziehen den *ganzen* Text 7,25-40. Entscheidende Kontraste:

Kein Gebot vom Herrn – nur ein Rat

Gebunden – nicht zu lösen

Ohne Sorgen – sorgt sich

Dinge der Welt – Sache des Herrn

tun, wozu es ihn drängt – im Herzen fest bleibt

### **3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“**

Der erste Korintherbrief gibt einen Einblick in das Gemeindeleben der ersten Christen. Die Wiederkunft Christi wurde von ihnen als unmittelbar bevorstehend erhofft. Auch Paulus erwartete das Weltende noch zu seinen Lebzeiten. Als Gründer und Leiter der Gemeinde will er seiner Gemeinde helfen, die Zeit bis zu dieser Wiederkunft recht zu leben. Weil das Ende schnell herankommt, muss die noch verbleibende Zeit besonders intensiv genutzt werden. Die Zeit (der „kairos“) ist „zusammengedrängt“, heißt es im Griechischen. Das Krachen im Gebälk der alten Welt ist bereits zu hören. Für die Christen als berufene Heilige der Endzeit sind die Tage der endgültigen Entscheidung angebrochen (vgl. 1 Thess 5,6; Röm 13,11). Der Hinweis auf das Zusammenbrechen der alten Weltordnung ist aber kein Pessimismus, sondern gründet in der unerschütterlichen Hoffnung auf die kommende Welt Gottes.

Der Apostel Paulus ist besessen von der Sorge, frei zu sein für den Herrn. Darum ist - angesichts der nahenden Vollendung des Gottesreiches so zu leben, als wäre dieser Termin des Umbruchs bereits erreicht. Paulus verlangt nicht ein Freisein von Affekten (Apathie) in der stoischen Ruhe, nicht die Bedürfnislosigkeit und Unerschütterlichkeit (Ataraxie) oder ein naturgemäßes oder vernunftgemäßes Leben, wie es die stoischen Weisen raten. Vielmehr will er absolut frei sein von jeder weltlichen Bindung, um sich ungeteilt dem Herrn hingeben zu können.

Heute wissen wir, dass sich Paulus in seiner Naherwartung getauscht hat. Gerade in unserer Zeit, in der sich viele Menschen so verhalten, als würden sie ewig auf Erden leben, gewinnt dieser Text neue Bedeutung: „... denn die Gestalt dieser Welt vergeht“.

(Franz Kogler, *Gottes Volk* 2/2000, 67.)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht